

Das neue Russland.

Der Dollar ist weiter sprunghaft gestiegen und mit ihm sämtliche anderen ausländischen Devisen. Der Kurs der Mark ist ebenfalls gestiegen und in New York bei einem Tiefstand von nur noch etwa 1,50 Pfennig für eine Mark angelangt. Die englischen Blätter haben allein Anlaß, angesichts dieser geradezu niederschmetternden Zahlen von einem „neuen Wien oder Rußland“ zu sprechen und für die englischen und anderen fremdländischen Interessen das schwerste Unheil zu fürchten, wenn nicht umgehend eine Revision der Londoner und Versailler Verträge erfolgt.

Die betrübende Mahnung des Präsidenten des Reichswirtschaftsrates, daß wir vom Staatsbankrott nur noch eine kurze Spanne entfernt sind, bedeutet für uns leider schon längst keine Ueberraschung mehr. Die Steuerbefreiungen im Reichstage sollten ebenfalls nicht nur die geplagten deutschen Steuerzahler, sondern die ganze Welt darüber aufklären, daß wir längst am Ende unserer Kraft sind und unsere Leistungsfähigkeit schon zu sehr überschritten haben. Selbst ein Mehrertrag der Steuern in der ebenförmigen Höhe von 42.000 Millionen wie zweifelhaften Höhe von 42.000 Millionen und eine nicht minder zweifelhafte Deckung des Anleihebedarfes lediglich für 1921 von 110.000 Millionen bedeuten trotz der Miesenhaftigkeit der Beträge nur einen Tropfen auf den heißen Stein. Das Loch ist auf diese Weise überhaupt nicht mehr zu stopfen.

Die schwelende Schuld des Reiches hat sich allein im letzten Oktober-Drittel von neuem um 2970 Millionen auf den ungeheuren Betrag von 217.828 Millionen oder über 217½ Milliarden erhöht. Für Schuldenzinsen waren in diesem kurzen Zeitraum von 10 Tagen nicht weniger als 825 Millionen aufzubringen, das entspricht einem monatlichen Aufwand von 1875 Millionen und einem Jahresbedarf von gar 22.500 Millionen oder 22½ Milliarden. Und das nur für Zinsen der inländischen Schuld, die außerdem monatlich rapide wächst. Jetzt offenbart die Reichsbank für die letzte Oktoberwoche eine neue unglaubliche Vermehrung des Notenumlaufes um nicht mehr als 3½ Milliarden Mark. Die Papierflut ist hierdurch auf 98.804 Milliarden angewachsen, also der 99. Milliarde bereits sehr nahe und der 100. Milliarde nicht mehr fern. Dabei ist der Goldbestand durch Verpfändung von 30 Millionen Gold in der Schweiz — noch immer für die leibliche Goldmilliarde zur August-Reparationszahlung! —

mon unter eine Millionarde gestiegen. Das sind neue Sturzzeichen, die die Flucht von der Mark im Inlande wie im Auslande verschärfen.

Politische Rundschau.

Die Erfassung der Goldwerte.

Aus parlamentarischen Kreisen erfahren wir, daß namentlich die bürgerlichen Parteien sich noch nicht völlig klar über ihre Stellung zu den Steuervorlagen der Regierung sind. Soviel ist aber jetzt schon bekannt, daß man auch in den bürgerlichen Parteien die Auffassung hat, daß die Steuervorlagen unmöglich hinreichend können, um das Finanzbedürfnis des Reiches zu befriedigen. Und deshalb macht man sich auch in den Reihen des Zentrums und bei den Demokraten mit der Erfassung der Goldwerte vertraut. Uebrigens weiß man in der Industrie ebenfalls, daß die Regierung nicht um die Erfassung der Goldwerte herumkommen kann, und in Anbetracht der außerordentlich schwierigen Finanzlage werden einflußreiche Kreise der Industrie dahin, daß dem Reiche eine schnelle Devisenhilfe zur Verfügung gestellt wird.

Die große Koalition.

Wie wir erfahren, werden schon in nächster Zeit, nachdem die große Koalition in Preußen geschaffen worden ist, auch die Koalitionsverhandlungen im Reich einsetzen. Man wird hier den Ausgang der Debatte über die Steuervorlagen abwarten und alsdann versuchen, eine Verständigung zwischen den Sozialdemokraten und der Deutschen Volkspartei herbeizuführen. Die Aussichten, daß es gelingt, auch hier die Koalition, wie sie jetzt für Preußen geschaffen ist, zustande zu bringen, sind außerordentlich schlecht. Namentlich die Haltung der beiden Flügelparteien zu den Steuervorlagen erschweren die Verständigung. Man ist jedoch in sozialdemokratischen Kreisen bereit, der Deutschen Volkspartei Konzessionen zu machen, und die Deutsche Volkspartei will die Kapitalsteuer, sogar die Frage der Erfassung der Goldwerte so behandeln, daß sich eventuell eine Verständigung auch hierüber herbeiführen läßt.

Gegen die chemische Industrie.

Wie uns auch Berlin berichtet wird, haben englische und amerikanische Industrielle auf einer Konferenz in Washington beschlossen, sich an den Obersten

Nat mit dem Ersuchen zu wenden zu veranlassen, daß die Produktion der chemischen Industrie in Deutschland nicht ausgeführt werden dürfen. Hierzu verdient Beachtung, daß in Deutschland nur 15 Prozent der Produktion der chemischen Industrie gebraucht wird, während 85 Prozent der Produktion dem Ausland zugeführt werden. Die Forderung wäre also ein Schlag gegen eine unserer besten Exportindustrien.

Die Markwährung in Oberschlesien.

Von maßgebender Seite wird uns mitgeteilt, daß sich nach der bisherigen Prüfung der Vorschläge des Völkerverbundes für die deutschen Reichsmänner als ganz unmöglich herausgestellt hat, die deutsche Markwährung in dem Polen zugesprochenen Gebiete Oberschlesiens geltend zu lassen. Zunächst scheint es festzustehen, daß eine große Abwanderung deutscher Industrieller aus dem sogenannten Neupolen stattfinden würde, dann aber entstehen durch die Markwährung in Neupolen außerordentliche Berechnungsschwierigkeiten, u. Deutschland verliert ganz die Kontrolle über die deutsche Mark. Außerdem aber ist bedenklich das Loch im Osten, das sich nicht nur durch die Markwährung öffnet, sondern das noch durch den Uebergangsverkehr vom deutschen zum polnischen Oberschlesien entsteht. Deutscherseits werden die nötigen Unterlagen geschaffen, um den deutschen Standpunkt in dieser Frage nicht nur bei den Verhandlungen mit Polen, sondern auch dem Obersten Rate gegenüber darzulegen.

Die Reparationskommission.

Die französische Presse berichtet, daß die Reparationskommission am Dienstag nach Berlin abreisen wird. Soweit wir unterrichtet sind, ist diese Nachricht zutreffend. Die in der französischen Presse an diese Nachricht geknüpften Schlussfolgerungen sind jedoch unkontrollierbar. Es ist vielmehr damit zu rechnen, daß die Reparationskommission versuchen wird, sich auf Grund von Besprechungen mit den deutschen Vertretern ein klares Bild über die finanzielle Lage des Reiches unter Berücksichtigung des jüngsten Marksturzes zu machen. Es muß aber als außerordentlich gefährlich bezeichnet werden, daß in einem Teil der französischen Presse angedeutet wird, mit der Vorkontrollierung des deutschen Reiches müsse täglich gerechnet werden und daß Frankreich alle Vorkehrungen treffen müsse, um Garantien für die Sicherstellung seiner Ansprüche in die Hand zu bekommen.

Liebe erweckt Liebe.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

58. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Vor Käte zusammenschauernd, hüllte sie sich in ein Tuch und sank ermattet in einen Sessel. Neben sich auf einem Tischchen hatte sie ihre Uhr liegen. Die Zeiger rückten unbarmherzig weiter. Fünf Uhr — sechs Uhr — nun wurde es lebendig im Hause. Die Dienerschaft begann ihr Tagewerk.

Sieben Uhr — Sie lauften hinaus und schraf empor. Ganz deutlich hörte sie, wie die Tür ihres Mannes auf- und zugemacht wurde — leise und vorsichtig. Und nun vernahm sie seinen elastischen Schritt. An ihrer Tür hielt er einige Augenblicke still, wohl um zu lauschen, ob sie noch schlief. Nun gingen seine Schritte weiter — die Treppe hinab.

Eine ungeheure, erschlaffende Angst kroch an sie heran. Sie lebte zitternd am Türschwengel. Und da wurde ihr plötzlich eines klar — sie konnte ihn nicht ohne Abschied gehen lassen — sie konnte nicht!

Sich gewaltsam aufrassend, öffnete sie die Tür, ohne daran zu denken, daß ihr das Haar gelöst über den Rücken hing. Draußen auf dem Korridor ging der Diener ihres Mannes eben mit Kleidungsstücken vorüber, die er wohl gereinigt hatte.

„Wo ist mein Mann?“ rief sie tonlos hervor. Der Diener war durch ihr plötzliches Erscheinen ein wenig erschrocken. Er starrte verdutzt in ihr blaßes Gesicht.

„Der gnädige Herr — in seinem Arbeitszimmer. Er wünscht dort das Frühstück zu nehmen, weil er gleich ausfahren will.“ sagte er hastig.

Sie eilte an ihm vorüber, die Treppe hinab. Die Schleppe ihres Kleides schleifte hinter ihr her und die blonden Zöpfe schaukelten sich auf dem Rücken.

„Donnerwetter — die sind echt!“ dachte der Diener, der ihr betreten nachstarrte. So hatte man die junge Gräfin hier im Hause noch nicht gesehen, sie kam im-

mer in voller Toilette aus ihrem Zimmer.

„Wie dachte nicht daran, daß sie im Reglitz war.“ Sie dachte überhaupt nur eins — daß sie Hans noch einmal sehen, sprechen möchte, ehe er ging.

So eilte sie bis an das Arbeitszimmer ihres Gatten. An der Tür blieb sie einen Moment stehen und holte tief Atem. Zitternd brückte sie dann die Klinke nieder und trat schnell ein, die Tür hastig hinter sich schließend.

Kraftlos lehnte sie drinnen an dem Türpfosten und sah ihren Mann vor sich — wie durch einen Schleier.

Er sah schon völlig angestrengt am Schreibtisch. Bei ihrem Eintritt drehte er sich gar nicht um in der Meinung, der Diener sei eingetreten. Als aber hinter ihm alles so still blieb, wandte er sich um — und erblickte sie.

Mit einem halbunterdrückten Ausruf sprang er auf und sah sie mit aufblitzendem Blick an. So rührend und blaß und hilflos lehnte sie an der Tür und die eine goldene Kette hing ihr gelöst über die Schulter. Ein wenig wirr und ungeordnet ringelten sich die blonden Wellen um das bleiche, übermüdete Gesicht, aus dem die braunen Augen brennend herausleuchteten.

Sich gewaltsam fassend, trat Hans ihr näher. Er sah ihr an, daß Ungewöhnliches sie zu ihm führte.

„Du bist schon wach, Fee? Was führt dich zu mir?“

„Ich sagte dir doch, daß ich heute früh fort muß.“ Sie sah ihn an mit einem so schmerzlichen, verzweifelten Blick, daß er bis ins Innerste erschauerte. Und aus seinen Augen brach eine so heiße, sorgende Zärtlichkeit, daß sie erzitterte.

„Fee — um Gotteswillen, was ist dir? fragte er, sich kaum beherrschend.

Da streckte sie plötzlich die Hände nach ihm aus — taumelte auf ihn zu und sank kraftlos an ihm herab, ehe er sie halten konnte. Sie umklammerte seine Arme und rief in höchster Seelennot:

„Geh nicht von mir, Hans — geh so nicht von mir — ich ertrage es nicht!“

Es ging wie ein Ruck durch seine Gefühle — er

wurde bleich wie der Tod. In ihren Worten lag ein Ausdruck, der ihm plötzlich enthüllte, was in ihrer Seele für ihn lebte.

Er konnte sich diese Worte nicht denken, fühlte nur, daß etwas Gewaltiges sie erschütterte und die Siegel von ihrem bisher für ihn verschlossenen Herzen löste.

Erschüttert beugte er sich über sie und hob sie liebevoll auf.

„Fee — Fee — was ist dir, Fee?“

Sie umfaßte seine Schultern und hielt ihn fest wie in einem Krampf.

„Du darfst nicht in den Tod gehen, Hans, nicht ohne mich — ich will mit dir sterben! Ich weiß ja, du willst dich mit Fort duellieren — du hast gehört gestern, daß er es wagte, mir von seiner Liebe zu sprechen — und du hast du ihn gefordert. Und heute morgen — um acht Uhr soll es geschehen — du willst jetzt fort — um dich mit ihm zu schlagen. Ich weiß, daß es so ist — schüttle nicht den Kopf — ich lasse mich nicht mit einer Ausrede abweisen — nein, die beiden Herren — die alles mit dir besprochen — ich habe gelauscht in meiner Angst und habe gehört, daß du um acht Uhr heute morgen auf den Waldwiesen mit ihnen zusammentrittst. Und dort auf deinem Notzettel habe ich's gelesen. Zeugne nicht, Hans! Dann bist du zu deiner Mutter gefahren und hast Abschied genommen — ach, Hans — deine arme Mutter! — Und Volkmann kam wohl gestern abend, um zu versuchen, das Schreckliche zu verhindern — aber es ist ihm nicht gelungen. Als du mir sagtest — gestern abend — daß du früh fort willst, da habe ich gewußt, daß auch Volkmann nichts ausgerichtet hat. Ich habe die ganze Nacht gewacht und gebetet und mit meiner Verzweiflung gerungen. Und nun willst du fort — fort von mir, ohne Abschied! Ach Hans — bin ich dir denn gar nichts? Laß mich nicht allein — ich will und kann nicht leben ohne dich!“

So rief sie in leidenschaftlicher Erregung hervor und ihre Hände krampferten sich so fest um seine Schultern, als wollte sie ihn mit Gewalt zurückhalten.

Er schloß sie in leidenschaftlicher Erregung hervor und ihre Hände krampferten sich so fest um seine Schultern, als wollte sie ihn mit Gewalt zurückhalten.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag schloß die Debatte über die Steuererleichterung ab.

Zunächst ergriff Reichswirtschaftsminister Schmidt die Gelegenheit, um die Angriffe Dr. Helfferichs zurückzuweisen.

Dann nahm der frühere hessische Finanzminister Dr. Becker als Vertreter der Deutschen Volkspartei das Wort. Der Redner übte scharfe Kritik an der Regierung, die „ein Bündel Steuererleichterungen ohne jede innere und äußere Verbindung“ vorgelegt habe, bei dem es im übrigen ein Rätsel sei, welchen Ertrag jede dieser Steuern bringen solle. Er verlangt, daß man nicht die Steuern allein betrachte sondern den Gesamtertrag. Er fragt das Finanzministerium, ob mit diesen Steuern die Steuerreform schon abgeschlossen sei oder ob noch große Vorlagen wie die Erfassung der Goldwerte hinzukommen. Man müsse den Steuerzahlern jetzt sagen können, wann endlich einmal Schluß gemacht werden könne. Die Rede des Finanzministers bezeichnet er als Illusionspolitik, da er aus ihr herauslese, wir könnten aus diesen Steuern genug heraus schlagen, um an das Ausland zahlen zu können. Der Redner ging dann sehr ausführlich auf den Haushaltsplan vor und nach dem Kriege ein, welche beide er verglich. Vor allen Dingen kritisierte er das Defizit in den öffentlichen Betrieben, das verschwinden müsse. Auf die eigentlichen Steuerfragen wieder eingehend, warnte er davor, die Steuerlasten derart anzuziehen, daß dadurch der Anreiz zur Defraudation die Verschiebung des Kapitals ins Ausland gefördert werde. Bezüglich der einzelnen Steuervorschläge erklärt der Abg. Dr. Becker namens seiner Partei, daß man im Ausschuß die Antwort darauf geben werde, was von den einzelnen Gesetzentwürfen anzunehmen, oder zurückzuweisen sei. Im einzelnen hielt er gemeinsam mit dem Zentrumsgesandten Herold die vorgeschlagene Vermittlung für den landwirtschaftlichen Grundbesitz für unannehmbar. Der Redner stellte am Schluß seiner Ausführungen die Forderung auf, daß, bevor in die sachlichen Verhandlungen der Steuerentwürfe eingetreten werde, von der Regierung eine Erklärung abgegeben werden müsse, ob das nun alles sei, was die Steuerzahler zu erwarten hätten und zweitens die Vorlegung des zahlenmäßigen Materials, was nach der Verabschiedung der Vorlagen an Belastung zu erwarten sei, damit man prüfen könne, bis zu welchem Grade die Belastung des einzelnen Steuerzahlers noch erträglich sei.

Für den Unabhängigen Dr. Herx, der dann sprach, sind die Steuern noch nicht hoch genug. Er ist der Ansicht, daß viel mehr Hausgehalten werden könne und daß man das Kapital zu stark schone.

Der stellvertretende Reichsfinanzminister Dr. Herms antwortete dann auf einige Angriffe, die gegen ihn bzw. gegen die eingebrachten Steuererleichterungen gemacht wurden. Kurz befaßte er sich mit der Rede des Abg. Dr. Braun, dessen Artikel er nicht gelten ließ, da die Steuererleichterungen vom vorigen Kabinett im Einverständnis mit den Sozialdemokraten gemacht worden sind. Auf die Fragen, ob noch weitere Steuererleichterungen in Aussicht stehen, antwortete der Finanzminister wieder ausweichend, da er offenbar die Vorlage eines Gesetzentwurfes, der die Goldwerte erfasst, von dem Zustandekommen bzw. Scheitern der Kreditaktion der deutschen Industrie abhängig macht. Sehr scharf wies er den Vorwurf zurück, daß er eine Illusionspolitik treibe, und meinte dann, daß wir aus den ganzen Schwierigkeiten der technischen Durchführung der Steuererleichterungen erst dann herauskommen werden, wenn alle beteiligten Kreise — auch der Reichstag — sich eine entsprechende Beschränkung auferlegen würde, und wenn man den Gesetzen eine möglichst einfache Gestaltung gäbe.

Zweieinhalb Stunden sprach dann der Abg. Böhm für die Vereinigten Kommunistischen Parteien, d. h. er sprach nicht — er schliefte.

Und dann kam noch für die Kommunistische Arbeitsgemeinschaft Dr. Geyer, der es etwas gnädiger machte und nur dreiviertel Stunden sprach.

Damit war die Debatte geschlossen, und die Steuererleichterungen wurden getrennt drei Kommissionen überwiesen.

Im Reichstag wurde die Aussprache über die Steuererleichterung fortgesetzt.

Für die bayerische Volkspartei sprach der Bankdirektor Böhm-München, der eine außerordentlich sachliche und in jeder Hinsicht einflussvolle Rede hielt, die frei von jeder parteiischen Stellungnahme die heutige Finanzlage darlegte. Die Erfahrungen der letzten Zeit und die unvermeidliche Stellungnahme unserer Gegner gebietet uns — so meinte er — ein ganz offenes Wort zu reden. Das Aktienbündel — genannt Versailler Friedensvertrag — sei ungeheuer angewachsen und entwickle schon giftige Gase. In den fremden Ländern müsse man doch langsam den Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Friedensvertrag erkennen. Das notwendige Zueinandergehen des Weltverkehrs sei total zerrissen.

Der Abg. Dietrich-Baden (Dem.) wies zu Beginn seiner Rede auf die außerordentlich verhängnisvolle Lage der Rentner hin und kam dann auf die Unmöglichkeit zu sprechen, die Reparationsverpflichtungen überhaupt zu erfüllen. Auch er verlangt eine Revision der Wiedergutmachungsverpflichtungen nach unserer Leistungsfähigkeit. Vor allem aber müsse eine solche Nachprüfung nach der Entscheidung in Oberschlesien erfolgen. Die Steuererleichterung billigt die demokratische Fraktion, aber sie verlangt eine Vereinfachung der gesamten Steuererleichterung. Der Abg. betont namens seiner Partei, daß sie den besten Willen habe, zu helfen, um zu erfüllen, was zu erfüllen sei. Mehr aber könne niemand versprechen.

Reichswirtschaftsminister Schmidt kommt dann zur Beantwortung der deutsch-nationalen Interpellation im Rahmen der Debatte zu Wort. Er wies die Interpellanten zunächst darauf hin, daß eine Ablehnung des Ultimatums uns in eine noch viel schlimmere Katastrophe geführt hätte, als neben dem finanziellen Zusammenbruch auch noch ein industrieller Zusammenbruch infolge der Besetzung des Ruhrgebietes eingetreten wäre. Der Minister kommt dann ebenfalls auf die deutsche Handelsbilanz zu spre-

chen. Er konnte auch hier nur auf das durchwachte Defizit unserer Wirtschaft hinweisen. An dieser Tatsache könne man nicht vorbeigehen. Die Schlussfolgerung: In der Einfuhr Zurückhaltung üben, und die Ausfuhr mehr zu begünstigen, um Devisen hereinzubekommen, wird durch Beschränkungen, die uns die Entente auferlegt hat, stark behindert. Der Minister gab die Zahlen bekannt, welche ungeheuren Warenmengen, die nicht absolut für die Einfuhr notwendig sind, durch die Einfuhrstelle nach Deutschland hereinkamen, zum größten Teil französische Waren, z. B. Kaustschuk für 50 Millionen, Weine, Champagner, Cognac, Liköre und Branntwein für 990 Millionen Mark.

Lebhafte „Hört, hört!“ unterbrach den Redner, daß sich noch verstärkte, als der Minister hinzusetzte, daß diese Einfuhr in einem Zeitraum von 4 Monaten erfolgte. An Parfümen, Ölen, Puder und Schminke sind Waren im Werte von 17½ Millionen Mark, an Perlen und Edelsteinen 5,9 Millionen eingeführt worden, alles Artikel, die einen überflüssigen Luxus darstellen. Unter lebhaftem Beifall meinte er: Die Dinge liegen einfach so: Entweder trinken wir französische Weine, Champagner und Liköre und pfeifen auf die Reparationen oder wir versuchen unsere Verpflichtungen zu erfüllen. Aber dann müssen wir den französischen Likör als Luxus ablehnen. Auch er wies darauf hin, daß die Spekulation in Deutschland nicht die Ursache der sinkenden Mark sei. Aber auf diesem Boden entwickelte sich die Spekulation in auffälliger Weise. Wenn der Reichsverband der Deutschen Industrie eine Anleihe durch Inanspruchnahme des privaten Vermögens in Aussicht gestellt hat, erscheint es bedauerlich, daß, wenn der Staat in eine solche Notlage gelangt sei und er sich an die wendet, die den Besitz in Händen haben, daß man dann die Frage auf jener Seite so schroff ablehnend behandle. Die deutsche Industrie sei in der Lage zu helfen, aber der Minister bedauerte, daß sie eine solche Hilfe hinter irgendwelche politische Forderungen stelle.

Zum Schluß sprach Helfferich (D. N.) Die Linke tobe wie immer, so wie sie ihn sah. Helfferich polemisierte gegen den stellvertretenden Finanzminister Dr. Herms und die ganze Regierung, erklärte aber namens seiner Partei, einer sachlichen Mitarbeit an der Steuererleichterung sich nicht zu entziehen. Zum Schluß seiner mehr als zweistündigen Rede forderte er die Regierung auf, ihre Bilanz offen aufzulegen und auf Grund des Friedensvertrages eine Nachprüfung der deutschen Leistungsfähigkeit bei der Entente zu verlangen.

Volkswirtschaft.

Der Stand der Mark.

Es wurden bezahlt am 9. November für 100 holländische Gulden 9400 M., für 100 Schweizer Franken 5100 M., für 100 französische Francs 2000 M., für 1 Pfd. Sterling 1075 M., für 1 Dollar 274 M.

Legie Nachrichten.

Vorbereitungen.

Berlin, 9. Nov. Die oberschlesischen Abgeordneten des Reichstages und des preussischen Landtages sind von Reichsminister a. D. Schiffer, dem Führer der deutschen Delegation, für die wirtschaftlichen Verhandlungen mit Polen, auf morgen nachmittag zu einer Vorbereitungsbesprechung im Reichstage eingeladen. Der ehemalige Staatssekretär Geheimrat Lewald, der Stellvertreter Schiffers, sowie Staatssekretär Göppert, die sich Freitagabend zu einer Vorbereitungsbesprechung mit oberschlesischen Kreisen nach Breslau begeben sollen, nehmen gleichfalls an der Vorbereitungsbesprechung teil.

Die Reparationskommission.

Berlin, 9. Nov. Ueber die Reise der Reparationskommission nach Berlin sind in der ausländischen Presse alle möglichen Nachrichten verbreitet, deren Quelle nicht immer festzustellen ist. An zuständiger Stelle ist man bisher über die Absichten der Reparationskommission nicht unterrichtet worden. Es muß aber als ausgeschlossen gelten, daß die z. B. heute im „Reinhold“ mitgeteilten Einzelheiten über die Tätigkeit der Reparationskommission in Berlin zutreffend sind. Es handelt sich, wie bei allen anderen Redungen lediglich um haltlose Kombinationen. Zu irgendwelchem Optimismus ist natürlich ebenso wenig Anlaß wie zu übertriebenem Pessimismus.

Angst vor Lloyd George.

Paris, 9. Nov. Laut Meldung aus Washington sind Briand und seine Begleitung gestern vom Präsidenten Harding empfangen worden. Dieser Besuch hat nur 15 Minuten gedauert. Danach hatte Briand aber eine sehr lange Unterredung mit dem Staatssekretär Hughes, der, wie der Berichterstatter des „Matin“, Stephan Lausanne, berichtet, erklärte, daß die Konferenz von Washington in einer Atmosphäre des Vertrauens und der Klarheit eröffnet werde. Lausanne glaubt, daß alles gut gehen werde, falls nicht Lloyd George am 25. November eintrifft. Dieser hervorragende Hofmännchen werde durch sein Erscheinen die ganze Konferenz in Verwirrung bringen.

Das Wiesbadener Abkommen.

Englische Bedenken.

London, 9. Nov. Das britische Auswärtige Amt hat den Bericht des britischen Delegierten in der Reparationskommission, Sir John Bradbury, über das Wiesbadener Abkommen vom 6. Oktober 1921 veröffentlicht. Es heißt darin, das Abkommen würde bedeuten, daß Deutschland zu der ihm von der Reparationskommission unter dem Friedensvertrag auferlegten Last noch eine neue übernommen habe. Wenn man in Betracht ziehe, was in Deutschland gesagt und geschrieben worden sei nicht nur vom allgemeinen Publikum, sondern von verantwortlichen Mitgliedern der Regierung über die Schwierigkeiten der Durchführung der Deutschland auferlegten finanziellen Verpflichtungen, so sei es bemerkenswert, daß Deutschland jetzt aus-

freien Stücken bereit sei, diese neue Last zu übernehmen. Zweifellos befände sich unter den Gründen, welche die deutsche Regierung dazu veranlaßt hätten, der berechtigten Wunsch, die durch die Ruinen in Frankreich geschaffene offene Wunde zu beseitigen, sowie der (wahrscheinlich wohl begründete) Glaube, daß die industriellen und finanziellen Verhältnisse Deutschlands augenblicklich derart seien, daß es Vorteile habe, eine Erleichterung in der Beschaffung ausländischer Devisen, selbst mittels einer mehr als gleichwertigen Verpflichtung, die durch die Ausfuhr von Waren erfüllt werden könnten, zu ergreifen. Die Tatsache bleibt jedoch bestehen, daß der potentielle Umfang der hinzukommenden Last so groß sei, daß es nicht klug sein würde anzunehmen, daß sie ohne Schaden für die Erfüllung der Deutschland durch den Zahlungsplan auferlegten Verpflichtung ertragen werden könnte.

Die Folge des Abkommens könnte sein, daß während eines sehr beträchtlichen Zeitraumes eine Verringerung zugunsten Frankreichs und zum Nachteil anderer Allierter in der Verteilung der verfügbaren Rateneinkünfte zwischen den Alliierten erfolge. Wenn die anderen alliierten Mächte nicht bereit seien, die mit Frankreich bestehenden Vertragsverpflichtungen und interalliierten Vereinbarungen betr. die Prioritäten hinsichtlich der Rateneinkünfte abzuändern, so seien weitere Bürgschaften erforderlich. Die Bürgschaften, die von Großbritannien und den italienischen und belgischen Kollegen vorgeschlagen wurden, sind:

1. daß nach deren Ablauf keine neue Aufschiebung des Debats gestattet werden soll,
2. daß unter keinen Umständen der Gesamtbetrag des aufgeschobenen Debats den gegenüber Frankreich vorgeschriebenen Betrag von vier Milliarden Goldmark übersteigere,
3. soll eine Bestimmung eingefügt werden, derzufolge Frankreich von Zeit zu Zeit in das allgemeine Rateneinkonto Beiträge einzahle, um den anderen Alliierten ihren Anteil an den von Deutschland nach dem Zahlungsplan geschuldeten Beträgen zu sichern.

Wenn diese Bürgschaften eingeführt werden, kann das Wiesbadener Abkommen zur Beschleunigung der Lösung des Reparationsproblems auf breiter Grundlage in einer für Frankreich vorteilhaften Weise beitragen, ohne daß dadurch die Interessen der anderen Mächte geschädigt werden. Aus diesem Grunde hat die Reparationskommission das Abkommen den alliierten Regierungen einstimmig zur Prüfung empfohlen. Wenn die alliierten Regierungen das Abkommen mit den notwendigen Bürgschaften genehmigen sollten, müßte die Reparationskommission noch weitere Punkte erwägen, u. a. die besonderen Abmachungen bezüglich der Goldlieferung und bezüglich der Preise, die gutgeschrieben bzw. zur Last geschrieben werden sollten.

Allerlei Nachrichten.

Deutschland und Japan.

Wir erfahren, daß in den letzten Tagen Verhandlungen zwischen maßgebenden japanischen Handelskreisen und Vertretern des deutschen Handels geführt wurden, weil man in japanischen Handelskreisen die Beziehungen mit Deutschland gern aufnehmen möchte. Es stellte sich aber heraus, daß ein Handelsverkehr zwischen Deutschland und Japan durch die Ausfuhrkontrolle fast zur Unmöglichkeit geworden ist, außerdem werden die japanischen Handelskreise von der Entente dauernd gegen Deutschland beeinflusst. Fürs erste ist nicht damit zu rechnen, daß Deutschland wieder weitgehende Handelsverbindungen mit Japan eingehen kann.

Um Westungarn.

Eine Wiener Zeitungs-Korrespondenz erzählt von wohlunterrichteter Seite: Ein Teil der Banden im westungarischen Gebiet beginnt sich an der Trianon-Grenze zu konzentrieren. Der größte Teil verbleibt aber in Westungarn, wo er eine rege Tätigkeit entfaltet. Unter Hinweis auf das Protokoll von Benedig verlangte die österreichische Regierung, bei Festlegung der Bestimmungen für die Volksbefragung in Debrenburg in zweidienlicher Weise mitzuwirken zu können, was nur auf Grund von Verhandlungen zwischen der österreichischen Regierung und den Parteien bzw. der ungarischen Regierung möglich ist. Das österreichische Außenamt hat hierzu die nötigen Schritte bereits unternommen; die ungarische Regierung hat aber die ganze Angelegenheit hinziehend behandelt und sucht allem Anschein nach jenen Teil der Banden, der ihrem Einfluß unterliegt, zum Abzug zu bewegen, um durch die Generalkommission die „Pazifizierung“ des Landes feststellen zu lassen und derart Österreich in der Frage der Volksabstimmung zu überrumpeln. Die österreichische Regierung hat unverzüglich gegen diesen Vorgang Stellung genommen und den Hauptmächten und der ungarischen Regierung die amtliche Mitteilung gemacht, daß sie sich solcher Taktik gegenüber zu der Annahme veranlaßt sehen müsse, daß Ungarn die Grundlagen der Benediger Besprechung verletzt habe, deren Umwandlung in einen den österreichischen Staat bindenden Vertrag die Lage äußerst erschweren würde. Die Entscheidung ist bereits in wenigen Tagen zu erwarten.

Das ungarische Entthronungsgezet.

Pariser Blätter zufolge hat die Entente beschlossen, eine neue Note an Ungarn zu richten, die das Entthronungsgezet in seiner gegenwärtigen Form als vollständig ungenügend bezeichnet, da es die Aufrechterhaltung der Monarchie und die zukünftige Wahl eines neuen Königs vorseht. Karls Absetzung sei nur als König vorgenommen, aber nicht als eventueller Thronkandidat. Die Mächte werden dabei einen Zusatzantrag verlangen, der klar und deutlich die Ausschließung Karls bei einer Neuwahl ausdrückt. Die Votschastertkonferenz wird der ungarischen Regierung bekannt geben, es sei notwendig, daß die ungarische Nationalversammlung deutlich zum Ausdruck bringe, daß alle Mitglieder der Dynastie Habsburg das Anrecht auf die Thronfolge entzogen wird.

Dem „Temps“ zufolge hat die tschechische Regierung der Votschastertkonferenz halbamtlich mitgeteilt, daß das ungarische Gezet über die Ausschließung der Habsburger vom Thron die kleine Entente nicht befriedige, da es die Möglichkeit einer späteren Zurückberufung der Habsburger hielten lasse.

Vokales und von Nah und Fern.

Flörsheim, den 10. November 1921.

Kathol. Gesellenverein. Am nächsten Sonntag Abend 8 Uhr veranstaltet der kath. Gesellenverein eine Theateraufführung des weitbekannten und berühmten Schauspiels „Wenn Du noch eine Mutter hast.“ Wer einige Stunden geistreicher Erhebung und seelischen Genusses sich bereiten will, veräume nicht der Veranstaltung beizuwohnen. Näheres in nächster Nummer.

* **Hinweis.** Wir weisen darauf hin, daß der Fahrplan eine kleine Abänderung erfahren hat insofern, als der Zug 5⁴⁵ vorm. ab Flörsheim nach Wiesbaden nur werktags und die Züge 7⁰⁰ und 9⁰⁰ vorm. ab Flörsheim nach Frankfurt Sonn- und Werktags verkehren.

— **Ein schweres Sturmunglück.** (Sechs Kinder erschlagen.) Der furchtbare Sturm, der am Sonntag überall in Rheinland und Westfalen mehr oder weniger schwere Unglücksfälle mit sich brachte, hat in Esch bei Elsdorf das Kirchturmdach heruntorgeweht. Die schwere Kuppel kürzte der Länge nach auf das Kirchendach, das durchbrach, so daß das gesamte Kirchenschiff und der Chor zertrümmert wurden. Zur gleichen Stunde hatte in der Kirche eine Andacht stattgefunden. Die Kirchenbesucher, meistens Kinder, hatten eben das Gotteshaus verlassen, als das Unglück geschah. Sechs noch in der Kirche befindliche Kinder wurden dabei totgedrückt, weitere sieben Kinder wurden schwer verletzt. An der Unglücksstätte steht es wüst aus. Von der Kirche selbst stehen fast nur noch die Umfassungsmauern, weil das Gebälk des schweren Turmes das ganze Kirchendach eingedrückt und mitgerissen hat. Auch Altar und die Inneneinrichtung der Kirche wurden fast vollständig zertrümmert.

Haben Träume eine Bedeutung? Sind sie nur Schäume? Diese Fragen drängen sich uns häufig und mit besonderer Eindringlichkeit auf, wenn wir oft tagelang unter dem Eindruck von Traumerlebnissen stehen. Sie lassen sich nur beantworten, wenn wir Klarheit über die Ursachen des Entstehens der Träume gewonnen haben. Über den Schlaf, d. h. ein Drittel unseres Lebens, scheint ein mythischer Schleier gebreitet. Die Gelehrten und Dichter aller Zeiten haben sich mit dem Traumleben beschäftigt. In hochinteressanter und fesselnder Darstellung gibt Walter Möller in seinem „Mysterium des Traumlebens“ einen Einblick in diese Welt jenseits vom Wachen auf Grund wissenschaftlicher Erkenntnisse und reicher eigener Erfahrungen. Das Entstehen der Träume, das zweite Gesicht, Traumsymbolik, Flug- und Fallträume sowie die Frage nach der Möglichkeit von Wahnträumen und Hellsehen werden eingehend behandelt. Das empfehlenswerte Buch kostet 9 Mark, gebunden 12 Mark und ist im Verlage der „Märkischen Rundschau“ Oranienburg erschienen.

* **Ehrentafel.** Eine Ehrentafel für langjährige treue Dienste wurde in letzter Zeit an nachstehend aufgeführte Handwerksgelegen ausgehängt:

1. Joh. Bapt. Henrich, Maurer bei Gebr. Burg, Montabaur (25 Jhr.);
2. Wilh. Leinz, Schreiner bei Friedr. Meyer, Hachenburg-Alstadt (25 Jhr.);
3. Albert Breuning, Schlosser bei Ph. C. Bechtold, Frankfurt a. M. (35 Jhr.);
4. Anton Müller, Schlosser und Mechaniker bei Hinkel und Sohn, Frankfurt a. M. (25 Jhr.);
5. Fr. Anna Weingärtner, Schneiderin bei J. Herz, Wiesbaden (25 Jhr.);
6. Sch. Christ, Schreiner bei Peter und L. Rendel, Eddersheim a. M. (25 Jhr.);
7. Leop. Brehm, Schreiner bei Peter und L. Rendel, Eddersheim a. M. (25 Jhr.);
8. Adalbert Hermenau, Werkmeister bei Hinkel u. Sohn, Frankfurt a. M. (25 Jhr.);
9. Sch. Behrheim, Maurer bei Joh. Borig, Homburg-Kirdorf (50 Jhr.);
10. Eduard Schünemann, Schreiner bei Joh. Holz, Nieder-Glabach (25 Jhr.);
11. Joh. Reiter, Werkmeister bei Jos. Kunz Söhne, Höchst a. M. (50 Jhr.);
12. Wilh. Jung, Tapezierer bei Fritz Hartig, Frankfurt a. M. (25 Jhr.);
13. Joh. Hofmann, Schuhmacher bei Joh. Hoffmann, Hochheim a. M. (25 Jhr.);
14. Joh. Sch. Ernst, Schreiner Vorarbeiter in der Schreinerei des Krankenhauses Frankfurt a. M. Sachsenhausen (25 Jhr.);

Der Vorsitzende: Carlens. Der Syndikus: Schroeder.

Nassauischer Allgemeiner Landeskalendar für das Jahr 1922. Verlag von Rudolf Bechold & Comp. in Wiesbaden. Preis 2.50 Mk. (Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.) Mit steigendem Interesse verfolgen wir von Jahr zu Jahr die Entwicklung dieses altbekannten nassauischen Kalenders; wir können zu unserer Freude feststellen, daß er auch diesmal an Inhalt und Ausstattung das Beste bietet. Heimatliebe atmet dies Heimatbuch auf jeder Seite, schon das Titelbild, die Ruine Adolfsburg, macht uns ihn vertraut. Seit länger denn 20 Jahren ist man es gewohnt, von dem Herausgeber Wilhelm Wittgen eine nassauische Erzählung zu finden. Diesmal führt er uns in der anmutigen Sage „Auf Sonnenberg“ in die Zeiten König Adolfs, der im Bruderkampfe fiel. Von dem Herausgeber stammt

auch die Würdigung der Taubstummenanstalt in Camberg, die auch mit Bildern ausgestattet ist. Sehr anmutig und herzlich plaudert er außerdem von einem Spaziergang, den er mit seiner Großmutter nach dem Hofe Glabbach unternahm, um „Gefräut“ zu holen. Der bekannte Volkskundler Fritz Ullrich schildert in einem zu Herzen gehenden Aufsatz „Sonntag auf dem Lande“, wie es vordem doch so schön und traulich war und mahnt, zurückzukehren zu der väterlichen Weise. Heimatliebe atmet auch die Erzählung der schon berühmt gewordenen jungen nassauischen Dichterin Marie Melchers, die unter dem Titel „Brandobersdorf“ uns einladet, eine Weile sich in die reiche geschichtliche Erinnerung des Uffinger Landes zu versetzen. Eine glückliche Auslese aus den Werken der Heimatdichter Rudolf Dieß, Georg Ziger, Ludwig Hanson, Fritz Jakob u. a. ist geboten, dazu Aufzüge landwirtschaftlichen und gewerblichen Inhalts, so daß auch dieser Kalender wieder eine Fundgrube der Unterhaltung und des Wissens darstellt. Sein Inhalt ist, um es nochmals zu sagen, ausschließlich nassauisch, dabei aber auf jeder Seite auf deutsch. Er sollte in keiner Familie des Nassauer Landes fehlen.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

In den Lebensmittelgeschäften gelangt der letzte Würfelzucker zur Ausgabe pro Kopf 250 Gramm zum Preise von 2.75 Mark.

Freitag Vormittag von 8^{1/2} bis 11^{1/2} Uhr, Nachmittags von 1^{1/2} bis 4 Uhr wird auf dem neuem Rathaus Weizenmehl ausgegeben pro Kopf 2 Pfund zum Preise von 7.60 Mark.

Flörsheim, den 10. Oktober 1921.

Der Bürgermeister: L a u d.

Berordnung.

Betr. Feststellung und Regelung von Quartierschäden.

1. Die Einwohner, die sich über Schäden, die durch Befestigungsarbeiten angerichtet worden sind, beklagen wollen, müssen ihre Forderungen vor Abmarsch der Truppen, spätestens aber 6 Stunden nach deren Abmarsch an den Bürgermeister richten.

Die Reklamation muß enthalten:

1. Name, Vorname und Wohnort des Antragstellers,
2. Regiment dem die Truppen angehörten,
3. Art der Schäden,
4. Für die Schäden beantragte Entschädigung.

Diesen Gesuchen müssen durch den Interessenten alle vorhandenen Beweisstücke beigelegt werden. Gemäß der Verordnung 95 der H.C.T.R. macht sich derjenige strafbar, der falsche Angaben einreicht oder falsche Unterlagen beibringt, und wird durch das Militärpolizeigericht bestraft.

2. Nach dem Abmarsch bleibt ein Offizier in der Gemeinde zurück, der dem Bürgermeister vorher die Zeit des Abmarsches mitteilt. Dieser benachrichtigt dann die Einwohner.

3. Nach dem Abmarsch der Truppen gibt der Bürgermeister eine Abschrift der Reklamation dem zurückgebliebenen Offizier. Die Feststellung der Schäden erfolgt am gleichen Tage in Gegenwart des Offiziers, des Bürgermeisters oder seines Vertreters und des Antragstellers. Der Feststellungsbericht wird doppelt ausgefertigt, wovon eine Abschrift der Offizier die andere der Bürgermeister erhält.

4. Falls in der angegebenen Zeit keine Klagen dem Bürgermeister eingereicht sind, stellt dieser dem Offizier eine Bescheinigung darüber aus, daß Beschwerden nicht vorliegen. Wenn nach dem Abmarsch der Truppen kein Offizier zurückgeblieben ist, hat der Bürgermeister am gleichen Tage die angemeldeten Schäden dem Kreisdelegierten der H.C.T.R. anzumelden.

5. Die Reklamationen von abwesenden oder verhinderten Personen die in der angegebenen Zeit der Militärbehörde nicht mitgeteilt werden konnten, müssen durch den Bürgermeister eingereicht werden.

Wird veröffentlicht:

Flörsheim, den 7. November 1921.

Laud, Bürgermeister.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 6.30 Uhr Amt für Johann und Anna Maria Weller.

7 Uhr Amt f. d. gef. Wilhelm Burdach.

Samstag 6.30 Uhr Stiftungsmesse Philipp Buch und Verstorbenen (Schwesternhaus), 7 Uhr Jahramt für Michael Christ und Ehefrau Marg. Johanna.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 12. November 1921. Sabbat Weg-Lego.

4¹⁵ Uhr Vorabendgottesdienst

8⁰⁰ Uhr Morgengottesdienst

2³⁰ Uhr Nachmittagsgottesdienst

5⁰⁰ Uhr Sabbatausgang

Bereins-Nachrichten.

Sportverein 1908. Samstag Abend um 8 Uhr Spielerversammlung im Gasthaus zur Eintracht. Vollständiges Erscheinen ist erwünscht.

Kuderverein 1908. Donnerstag Abend 9 Uhr Zusammenkunft der Bergnützungskommission und Theaterpieler im Vereinslokal Adam Weder.

Kath. Jünglingsverein. Donnerstag Abend 8 Uhr Turnstunde. Freitag Abend 8 Uhr pflichtmäßige Versammlung für alle Mitglieder mit Vortrag. Sonntag gemeinsame hl. Kommunion.

Kath. Gesellenverein. Sonntag gemeinsame hl. Kommunion. Freitag Abend 8 Uhr Vortrag.

Baumwoll-Waren

kaufen Sie immer am besten und billigsten bei

A. P. & E. Weil
MAINZ

Emmeranstrasse 25
Augustinerstrasse 51.

Aus Gründen der Erparung von Zeit und Papier bitten wir kleine Anzeigen bei Aufgabe sogleich zu bezahlen. Expeditor der Flörsch. Zeitung.

24jähriges Mädchen

kath., von hier, möchte mit solidem Manne, im entsprechenden Alter, bekannt werden zwecks:

späterer Heirat.

Nichtanonyme, ausführliche Angebote an den Verlag der Ztg.

Empfehle als Spezialität:

trichterlose Sprechmaschinen

(Grammophone)

in allen Preislagen. Die neue trichterlose Sprechmaschine gibt mit einer Naturtreue das gesungene und gesprochene Wort sowie orchestrale und instrumentale-solistische Vorträge wieder, daß Jeder staunt, der das zum erstenmale hört. Für Interessenten gern Vorführung der neuesten Apparate und Platten in meinem Geschäft. Mit bekannten Personen liefere auch Apparate auf Teilzahlung.

Sch. Dreisbach

Kartäuserstraße 6 — Telefon 59.

Deutsche Warte

die Tageszeitung der

Bodenreformer und Siedler

mit 6 Beiblättern

Land- und Hauswirtschaft — Gesundheitswarte — Frauenzeitung — Jugendwarte Wirtschaftswarte — Der Sonntag tägl. Unterhaltungsbeilage mit guten Romanen.

Monatlich nur 6 Mark.

Berlin SW 48

Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen.

Heute eingetroffen!

== Sämtliche Sorten ==

Zucker Pfd. 5.00

== jedes Quantum bei ==

Burth. u. Ant. Fleisch.



Gerade Sie

sollten fleißig in der Flörsheimer Zeitung inserieren, denn Sie haben Konkurrenz. Versuchen Sie es mit einer geschickt geschriebenen Anzeige, u. sobald Sie sagen können, daß Sie auf Ihre Kosten gekommen sind, so lassen Sie eine andere folgen. Fahren Sie in dieser Weise fort und Sie werden ohne großes Risiko binnen kurzer Zeit einen Aufschwung Ihres Geschäftes feststellen können, der Ihnen zeigt, daß Sie auf dem rechten Wege sind.

Zwei Ueberzieher

einer fast neu, für das Alter von 18—19 Jahre, zu verkaufen. Näheres im Verlag.

Eine noch neue

Violine mit Bogen

für 195.— Mk. zu verkaufen.

Näh. im Verlag.

Kleine Chronik.

Dampferzusammenstoß. Aus Berlin wird gemeldet: Auf dem Wannsee sind zwei Dampfer zusammengestoßen, von denen einer sank. Nach den bisherigen vorliegenden Meldungen sollen 17 Personen ertrunken sein. Der Reichswasserfahrtsverband von Potsdam u. die Volkseisenbahn von Zehlendorf sind nach der Unfallstelle abgegangen. Das gesunkene Fahrzeug ist ein Motorboot, das aus der Richtung Gladow kam und ungefähr 90 Personen fassen soll. Es wurde von dem Dampfer in der Mitte gerammt. Beide Fahrzeuge gehören der Stern-Gesellschaft. Der Dampfer war leer; er hatte zuvor einen Nachschub, den er befördert hatte, an Land gesetzt. Das Unglück geschah mitten auf dem Wannsee. Die näheren Feststellungen sind noch im Gange.

Singvogelfang. Auf dem Bahnhof Webra kommen gegenwärtig an jedem Morgen viele Kisten zur Umladung, die aus Henselbach in Thüringen kommen. Die Kisten bergen hinter engmaschigen Drähten Reistige, Hänflinge, Stieglitze etc. Die armen Tierchen wurden im Thüringer Wald von gewissenlosen Tageläbern, denen die Gewinnsucht jede Freude an der Natur geraubt hat, gefangen und zu Tausenden verkauft. Wir entrüsten uns über den Vogelmassenmord in Italien und sind für den Massenfang und auch -mord an unserer heimischen Vogelwelt natürlich blind. Was sagt die Eisenbahnbehörde dazu, daß auf ihren Eisenbahnen täglich — und nicht wohl bloß über Webra — Massensendungen von deutschen Singvögeln bewerkstelligt werden?

Kalenderreform. Aus Rom wird gemeldet, daß unter dem Vorsteher des Kardinals Mercier nächsten April dort ein internationaler Ausschuss, bestehend aus französischen, englischen, belgischen und amerikanischen Astronomen zusammentreten wird, um die Kalenderreform und die Festsetzung eines bestimmten Datums für das Osterfest zu besprechen. Professor Pio Emanuelli, Astronom der Vatikanischen Sternwarte, sagt zu diesem Plan: Es soll ein neuer Kalender gemacht werden, der unveränderlich ist, d. h. daß in

jedem Jahre derselbe Wochentag auf dasselbe Datum fällt. Das würde ganz leicht sein, wenn man die in einem Jahr enthaltenen Tage genau durch sieben teilen könnte. Um dies möglich zu machen, muß man am Jahresanfang einen Tag allein setzen, ohne ihn überhaupt in eine Kalenderwoche einzureihen. Das wäre dann der Neujahrstag, dem die in 52 Wochen eingeteilten 364 Tage des Jahres, welche mit dem Sonntag anfangen, folgen würden. Der Extratag des Schaltjahres käme nach dem 30. Juni und wäre wie der Neujahrstag ein von den Kalendertagen getrennter Tag. Für Ostern wird der zweite Aprilsonntag vorgeschlagen. Wenn die vorgeschlagene Reform von der Konferenz gebilligt wird, so muß noch eine zweite Konferenz einberufen werden, zu der die kirchlichen Autoritäten geladen werden sollen, um die liturgischen Fragen zu regeln.

— **Vorsicht im Umgang mit Feuer und Licht!** Diese Mahnung ist jetzt mehr denn je am Platze. Die Vernichtung von Vorräten aller Art bedeutet heute nicht allein für den Besitzer, sondern für die Allgemeinheit einen schweren Verlust. Stahl-Platten und sonstige Lampen sollen geprüft und nachgesehen und alle, auch die geringsten Mängel, beseitigt werden. Scheunen und Futterböden sollen so wenig als möglich in der Dunkelheit betreten werden. Besonders bei Benützung einer Dampfdruckmaschine muß äußerste Vorsicht obwalten, denn die kleinsten Ursachen können nicht wieder gutzumachende, große Schäden verursachen. Kaminröhren, speziell in der Nähe von Kaminputztürchen, sind zu reparieren. Steckdosen für elektrische Leitungen sind von Staub, Spinnweben, Stroh etc. zu reinigen, damit nicht durch die beim Gebrauch des Steders mögliche Funkenbildung zum Brande führt. Sicherungen dürfen niemals durch nachfolgende Metallstücke, wie Nägel, Draht, Münzen und dergleichen ersetzt werden, da hierdurch Kurzschluß und durch diesen sehr leicht Feuer entstehen kann. Auch Zündhölzer verwahre man sorgfältig, denn diese in Kinderhänden, haben schon unabsehbares Unheil angerichtet. Kurz und gut, man beachte jede Kleinigkeit in der Nähe von Feuer und Licht, da nichts rascher zum Ruin einer ganzen Fa-

milie führen kann, als ein verheerendes Schadesfeuer, aber auch die große große Allgemeinheit hat ein Interesse unsere an und für sich letzten Vorräte durch Leichtsinn nicht noch mehr geschmälert zu sehen!

Das modische Kleid für den allgemeinen Bedarf.
(Nr. 553.)



Ein elegantes Gesellschafts-Kleid, das sich sowohl in einerlei wie in zweierlei Stoffen herstellen läßt. Der lebhafteste Wirkungen lebt, wird sich für den zweiten Fall entscheiden. An unserer Vorlage bestand das Kleid aus weißer, blauefarbter Seide, während den blaue Seidenrod weiße Blumenmuster. Das lange, mäßig lose Kleid hat Rückenstauch und einen vieredigen Ausschnitt; ärmellos, wird es durch ein halbes Ärmelchen aus dem Stoff des Rockes vervollständigt. Das kurze Schößchen fällt in Zadenform auf den Rock, seitlich weist das Kleid einige Quersalten auf, die nach vorn und hinten zu ausstrahlen. Der in angelegeneren Falten herabhängende, leicht gereichte Rock ist dem Kleidchen untergelegt. Hosenstück Nr. 1146 der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-R. 6 Preis 5 M. in 88, 92, 96, 104 cm Oberweite erhältlich.

—:— Käthe Dittlerich, Kaufhaus am Graben —:—

Kein Laden!

Für wenig Geld gute Kleidung

Besuchen Sie mich — Durch Ersparung hoher Ladenmiete, keine Personalausgaben und kleinsten Spesenapparat bin ich in der Lage unerreichte Vorteile zu bieten. — Sie sparen viel Geld!

Allergrößte Auswahl von den billigsten bis zu den elegantesten und besten Modesachen in

Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzügen, Ulster, Schlupfer, Paletots

Arbeits- und Sonntagshosen Sommer- und Winterjoppen

:- Gehrockanzüge :-

Überzeugen Sie sich selbst von der Auswahl und Billigkeit

Erstes

Mainzer Monatsgarderobenhaus

Schusterstraße 34, 1. Stock Mainz Schusterstraße 34, 1. Stock
Erstes und ältestes Spezial-Elagengeschäft.

Mitteldeutsche Creditbank

Depositenkasse und Wechselstube

Höchst am Main, :: Kaiserstrasse 2.

Annahme von Depositengeldern (Spareinlagen) geg. Rechnungsbücher

Eröffnung laufender Rechnungen.

An- und Verkauf, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Stahlkammer, Vermietung einzelner Fächer. (Safes.)

Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Verschwiegene und gewissenhafte Erledigung aller Anfragen

und Umsätze.

Ich kaufe
Lumpen, Papier,
Gläser, Altsisen und
alle Metalle
sowie Eisenfelle
zu höchsten Tagespreisen. Auf
Wunsch werden stets abgeholt.
Gg. Mohr 2.,
Untermainstraße 39.

Wo könnte alt. Form. an H.
Geflügelzucht bei künstl.
Brut, ev. Winterlidenzucht, worin
erfahre, beteilig. Wo einf. mögl.
Zimmer miet. - eigenes Bett - u.
dal. H. Hühnerauslauf haben?
Edm. Duder, Sonnenberg b. Wiesb.

Grosse Gelegenheitskäufe in Qualitäts-Schuhwaren!

Wollen Sie preiswert kaufen, so müssen Sie jetzt Ihren Bedarf für Herbst und Winter bei uns beden. Wir offerieren so lange Vorrat reicht:

Damenhalbschuhe m. u. o. Lastappen mod. Formen 135, 118, 98, 88
Damenhalbschuhe elegante Modelle 195, 165, 158, 135
Lastbeleg Damenstiefel m. farb. Einfügen 138.—
Damenstiefel, beste Strapazierst. m. u. o. Last. 148, 138, 128, 118.
Herrenstiefel m. u. o. Last. mod. Formen 165, 158, 138, 128
Herrenstiefel, braun von Wt. 175.— an
Rbor-Kinderstiefel, feste Strapazierstiefel 27/35 89.50, 84.50, 78
Ein Posten Damenspangenschuhe, echt Chevreau u. Borsalf 118

Riefenauswahl in Rindleder-Artikeln für Herren, Damen und Kinder, sowie alle Arten Kamelhaare- und sonstige Winterchuhe in bekannter Güte, billigt.

Besichtigen Sie unsere Schaufenster
Schusterstraße und Behelsgasse.

Schuhhaus David

Schusterstraße 35 — Mainz — Ecke Behelsgasse.

Billiges Sohlleder!

Verkauf laufend entsprechend den erhöhten Lederpreisen sehr billig. Verkauf in ganz. Croupon, sowie im Pfund und Ausschnitt von Sohl und Fleck.

Erdniß Mainz, Markt 37
link. Seitenh. II. EIng. Sellberg Korbgeschäft Münch

Sprechmaschinen-Reparaturen

durch

Karthäuserstraße 6, Flörsheim

◆ Inzerieren bringt Gewinn ◆

VERGISS DIE GEFALENNEN NICHT



SPENDE DEIN SCHERFLEIN ZUM BAU
DER GEDACHTNISKAPELLE.

Heute neu!

Berliner
**Illustrirte
Zeitung**

Bestellungen auf Drucksachen sowie Inseraten-Annahme

für die

„Eddersheimer Zeitung“

bei

Andr. Josi und Johann Becker
Bahnhofstrasse Fischergasse
in Eddersheim

Lacke und Oelfarben

in bewährter Friedensqualität, sachmännisch hergestellt, Leinöl und
Fußbodenöl, Kreide la Qualität, Bolus, Gips, sämtliche Erd- und
Mineralfarben, Chemische Buntpasten

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main.
Telefon 99